

## Nischen im Grenzland: auf interdisziplinärer Exkursion nach Kärnten und Slowenien

*von Holger Mittelstraß (2007)*

Zwei Länder sollten es wieder sein, und so fuhren wir in die Grenzregion um Klagenfurt und Maribor, eine Region, die noch vor dem ersten Weltkrieg durch die Donaumonarchie eng verbunden war, dann 70 Jahre durch den „Eisernen Vorhang“ getrennt wurde, und nun durch den Beitritt Sloweniens in die EU 2007 wieder enger zusammenwächst. Das Projekt „Alpe Adria“ zeigte beeindruckend, wie versucht wird, diese engen Verbindungen konstruktiv für beide Seiten neu zu knüpfen.

Unabhängig davon, dass auch das Ziel dieser Exkursion war, den Fokus besonders auf landwirtschaftliche Nischen zu legen, war schnell deutlich, dass die Situation in Kärnten und erst recht in Slowenien deutlich anders ist als in Deutschland. Zum einen war es erstaunlich, wie deutlich kleiner die Betriebe in Kärnten oder gar in Slowenien strukturiert und trotzdem zukunftsfähig sind. Stellvertretend für die zwei Länder begeisterte die TeilnehmerInnen vor allem der erste und der letzte Betrieb: das Ehepaar Lautemann in Kärnten macht z.B. vor, wie es möglich ist, zum einen durch Kostenreduktion bzw. geringe Investitionskosten im Milchviehbereich, zum anderen durch einen speziellen Betriebszweig, die Imkerei, sich der derzeitigen Wachstumsspirale und dem Preisdruck auch im Biolandbau etwas zu entziehen. Schön auch, dass es sichtlich noch nicht nötig ist, als Wanderimker alle vier Wochen mit den Bienen durch das Land zu zügeln, um genügend Blütentracht anzutreffen oder spezielle Honigsorten zu produzieren, sondern der traditionelle Wintertal- und Sommerbergbetrieb weiter gepflegt wird. In Slowenien beeindruckte dann das Ehepaar Stergar durch ihre betriebliche Vielseitigkeit und bescheidene Lebensweise, die einen hohen Wert auf Selbstversorgung legt. Die Produkte werden liebevoll weiterverarbeitet und der Kontakt zu den eigenen Kunden ist sehr wichtig und persönlich.



Zum anderen war der Einblick in sehr spezielle Betriebszweige hochinteressant. Dazu gehörte die ökologische Fischzucht von Frau Prenter, der ökologische Kräuteranbau von Frau Kranabeter, der Hopfenanbau am Hopfeninstitut in Zalec und der Apfelanbau von Herrn Podgrajsek. Diese Beispiele zeigten, dass es auch als QuereinsteigerInnen in die Landwirtschaft möglich ist, sich spezielles Wissen anzueignen und auf relativ kleinen Flächen ein wirtschaftliches Standbein aufzubauen. Dies war insbesondere dann erfolgreich, wenn die Ernte noch weiter veredelt und direkt abgesetzt wurde.



Weiterhin war auch die engagierte Forschung und Lehre an der Partnerhochschule des Fachbereichs, der Universität Maribor, beeindruckend, die 2006 einen Bachelorstudiengang Ökologische Landwirtschaft eingerichtet hat und einen darauf aufbauenden Masterkurs plant. Der dortige Forschungsschwerpunkt auf „vernachlässigte Kulturpflanzen“ passte sehr gut zum Schwerpunkt der Exkursion und zeigte weitere Nischen auf wie Ölkürbisse, Amaranth, Faserlein und viele mehr. Man kann fast neidisch werden, wie eng Forschung, Ausbildung und Beratung dort miteinander verknüpft sind, dadurch dass die Versuchsflächen direkt neben der Fakultät liegen und Studierende direkt nach der Vorlesung sich den Zustand der Kulturen und Versuchsvarianten ansehen können.

Insgesamt fühlt man sich im slowenischen Bioanbau an die deutsche Biobewegung der 70er und frühen 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts erinnert: überzeugte Pioniere, die sich nicht scheuen eine große Vielfalt an Tieren und Pflanzen zu halten sowie die Produkte vielfältig zu verarbeiten. Auf die EU angesprochen, war es auch sehr interessant, dass eigentlich alle Gesprächspartner den Beitritt als kein großes Problem betrachten: der

slowenischen Politik ist es sichtlich gelungen, die Beitrittsphase so fließend zu gestalten, dass es keinen abrupten Wechsel von einem System in das nächste gab.

Dem studentischen Orga-Team ist es mal wieder gelungen, ein lehrreiches Programm auf hohem Niveau auf die Beine zu stellen, das zu vielen Reflektionen anregte, so dass die Gesamtgruppe oft bis spät am Abend intensiv ihre Eindrücke austauschte. Dabei kamen durchaus auch kritische Stimmen zum tragen: wie lange können die slowenischen Kleinbetriebe überleben? Muss ein Bauernmarkt nicht kundenorientierter geführt werden? Hat die Vielseitigkeit der Betriebe nicht zur Folge, dass einzelne Betriebszweige nicht optimal geführt werden können? Ist das überhaupt typisch, was wir von Kärnten und Slowenien gesehen haben? Hier bewährte sich wieder, mit Peter von Fragstein, Florian Pforte, und Victor Anspach Lehrende aus sehr unterschiedlichen Disziplinen dabei zu haben, die sich kompetent und konstruktiv in den Dialog einbrachten. Allen Mitwirkenden ein herzliches Dankeschön!

